Ich bin bereit,

bereit mit Augen und Feder

Yves Patrick Delachaux, der schreibende Ex-Polizist

Es gab eine Zeit, da war ich Quartierpolizist in Genf; heute bin ich ein schreibender Abenteurer, mit Augen und Schreibzeug unterwegs in Saigon. Da stehe ich im Zimmer 62, Hotel Bi-Saigon, 185-26 Pham Ngu Lao Street, Bezirk 1, Ho-Chi-Minh-Stadt. Ich werfe meinen Rucksack aufs Bett. Zimmer liegt zur Strasse hin. Erdrückende Hitze. Stickig die Luft im Raum, der Ventilator schwächelt. Wo ist meine Energie, meine Neugier? Ich nähere mich dem Fenster. Dächer reihen sich aneinander, ohne Ende. Darüber rostige Tanks für Wasser und Gas. Rost an den Fassaden, Farben der Vergangenheit, Risse im Beton. Motorenlärm, Hupen, eine Kakophonie. Mein Blick zum Himmel zeigt dicke Wolken, Regen kündigt sich an, die ersten Anzeichen des Monsuns. Wie lange habe ich für diesen Moment gelebt. Ja, vor ein paar Jahren hatte ich hier im Hafen der Stadt ein entscheidendes Erlebnis: In schwarzen Buchstaben, die mir damals mysteriös vorkamen, sah ich an der Tür eines mächtigen, rostigen Containers das Wort «Saigon 5». Es war klar für mich: Das ist der Titel meines nächsten Buchs. Ich war erregt und aufgedreht. Ein neuer Roman! Zwei Jahre hatte es gedauert, um diese Reise endlich anzutreten. – Jetzt bin ich hier! Der Schriftsteller erwacht wieder. Ich atme bereits befreit, finde mich in dieser fantastischen Welt, gespannt und bereit für jede Überraschung. – Was erwartet mich? Ich stehe hier in dieser Stadt, mit meiner Zeit, die so schnell vergeht. Ich muss umdenken, alle ausgetretenen Pfade verlassen. Ist es das? Ist es so einfach? Also los, ich werde den ersten wichtigen Schritt tun, einen Schriftsteller in Hue besuchen. Er will mich empfangen. Super!

Schon bin ich an der Tür und renne die Treppen hinunter. Kaum auf der Strasse, überfällt mich die Erinnerung. Ich laufe wie in Trance durchs Viertel, durch ein anderes. Überall die Spuren der Kolonialtruppen, alte

Häuser, Fluchtwege, Erinnerungen an die Zeit des Kriegs. Ich denke an Lissabon, Mexiko-Stadt, auch an Macau, vergleiche. Doch hier ist Saigon. Der 6. Bezirk «Cholon», das chinesische Viertel, direkt beim Binh Tây Markt. Eindrücke stürmen auf mich ein, Wortfetzen, alle reden durcheinander, man spricht viel hier. Ich bin den nasalen Singsang gewohnt. Finde mich wieder in einer kleinen Gasse. Eine Fahrradrikscha. Rasch springe ich zur Seite. Jeder Quadratmeter wird genutzt. Hier, eine improvisierte Küche auf dem Boden, ein Kohleofen zwischen Platten, Stühle aus Kunststoff – wie das duftet – daneben ein Haufen von Müll – wie das stinkt – ... und doch ist alles irgendwie verlockend. Die fliegende Küche bietet Schnecke in Ingwersauce, Pfannkuchen mit Garnelen, Tintenfisch vom Grill, gebratene Tauben, bebrütete Enteneier.

Ich reisse mich los, ein paar Schritte weiter rennen Schüler in dunkelblauen Anzügen, weissen Hemden und Schals in den Farben der High School hinter hohen Schulhausgittern herum. Mürrische Wächter blicken misstrauisch in jedes fremde Gesicht; kein Unbefugter soll es wagen, den Schulhof zu betreten. Ich weiss, dass die ganz höflich sind, die strenge Haltung ist Protokoll und Abschreckung. Wild jagen die Kinder hin und her, spielen selbst mit den Wächtern, lassen sich zusammen mit ihnen fotografieren. – Plötz-